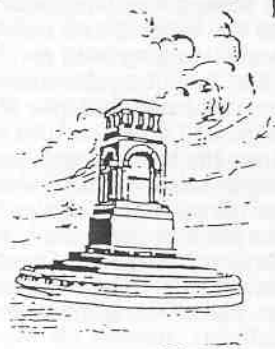
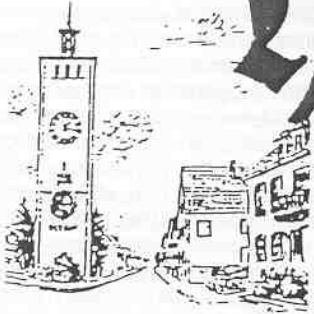


Heimat-Blatt

für Altrip



Herausgeber:

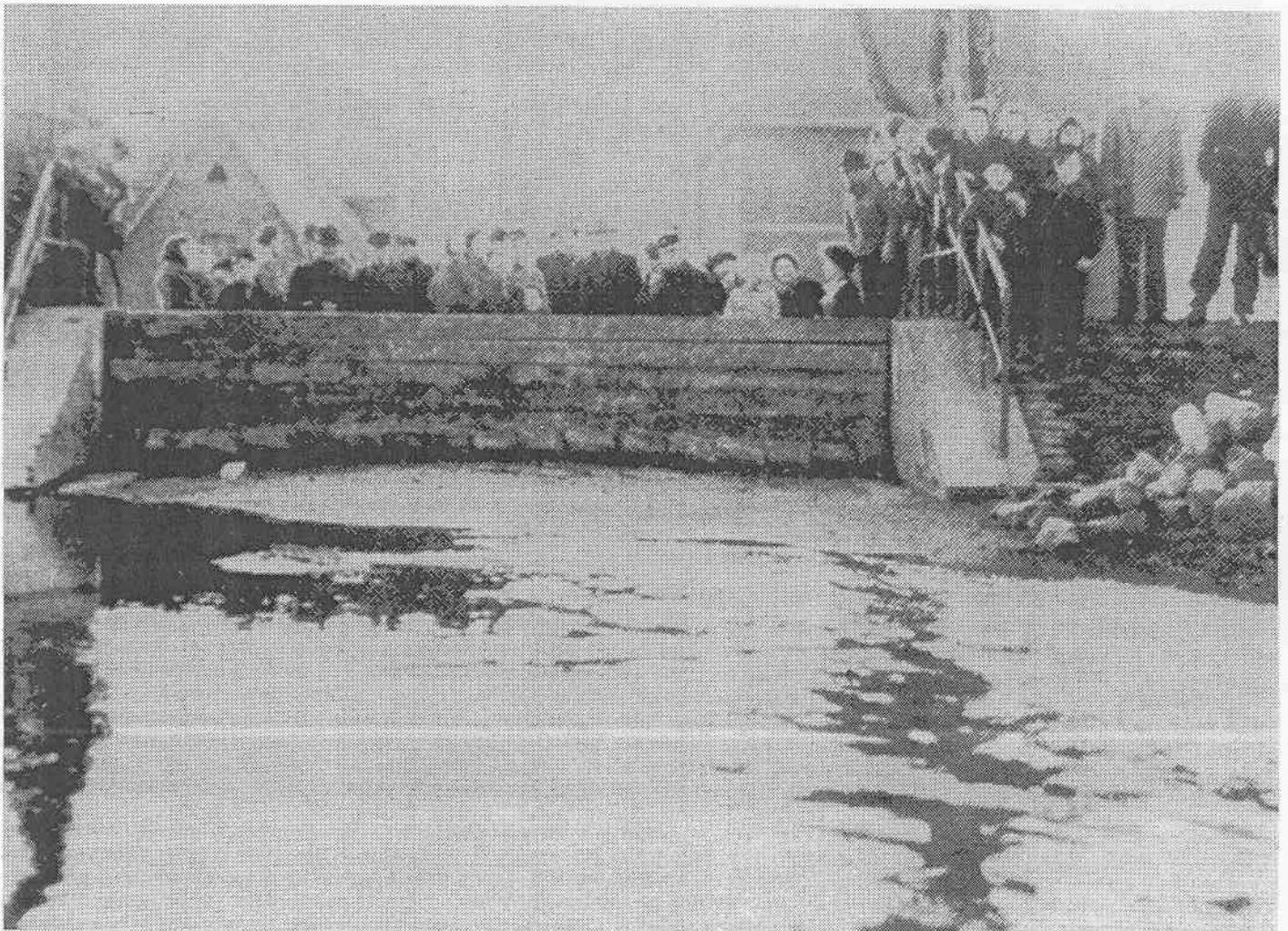
Heimat- und Geschichts-
verein Altrip

Jahrgang XII

Januar 2005

Nr. 38

Altrip in höchster Hochwassergefahr



Das Extremhochwasser des Jahres 1955

Das "Leben am Strom" bedeutete für die Altriper schon immer, auch mit dem Hochwasser zu leben. Die Bewohner, die lange Zeit überwiegend vom Fischfang lebten, suchten förmlich die Nähe zum Strom. Doch nach dem Rheindurchbruch bei Altrip um 1584 brandete das Hochwasser immer stärker an die Deiche, riss sie immer öfters ein, spülte Land fort und überschwemmte den gesamten Ort und seine Gemarkung. Nach der verheerenden Hochwasserkatastrophe des Jahres 1784 wollten die Altriper ihr Dorf verlegen lassen, was ihnen jedoch nicht gestattet wurde. Und so mussten die Altriper eben weiter im natürlichen Überschwemmungsgebiet des Rheinstroms ihr Schicksal meistern. Rings um den Ort wurde ein Deich angelegt, damit er von Deichbrüchen am Oberlauf nicht mehr überflutet werden sollte. Doch diese Rechnung ging nicht auf. Und so kam es, dass Anfang des 19. Jahrhunderts der evangelische Ortsgeistliche sich entnervt nach fünf Totalüberschwemmungen des Dorfes binnen weniger Jahre versetzen ließ. 1824 wurde mit 9,43 Meter (Pegel Ludwigshafen) das bisher höchste Rheinhochwasser gemessen. Altrip erhielt wegen dieses Großschadensereignisses im Jahre 1836 einen eigenen Pegel. Die Tulla'sche Rheinkorrektion, die mit dem Altriper Durchstich 1876 beendet wurde, sollte fortan die Niederung vor Hochwasser schützen. Doch für den Dezember 1882 ermittelte man in Altrip einen Pegelstand von 9,02 Meter und für Ludwigshafen von 9,17 Meter. Und wieder stand Altrip unter Wasser. Abgelesen wurden damals tatsächlich aber nur 6,34 Meter bei Altrip und 6,43 Meter bei Ludwigshafen. Das hing damit zusammen, dass die Basis der Pegel auf den jeweiligen Sohlgrund bezogen war. Die Umrechnung auf die höheren Werte erfolgte nach einer Pegelnivellierung. Für den Laien sagten daher die Pegelstände am Oberlauf nichts Konkretes über die zu erwartende Gefahr vor Ort aus. Auch heute haben die Wasserstandsmeldungen für den Unkundigen sehr wenig Aussagekraft, denn jeder Pegel hat seinen eigenen Mittelwasserstand. Für den Rhein-Pfalz-Kreis ist etwa der Pegel bei Maxau der eigentliche Richtwert. Wird dort die Marke 7,50 Meter erreicht, so wird die Schifffahrt, zumeist bis Mannheim-Rheinau eingestellt. 1910 wurde Altrip wiederum von Hochwasser heimgesucht, bei dem nahezu die gesamte Gemarkung und viele Ortsstraßen unter Wasser standen. An gut zwei Dutzend Häusern entstanden beachtliche Schäden. Die Überflutung war allerdings nicht auf ein Extremhochwasser zurückzuführen, sondern auf einen Deichbruch bei Otterstadt. Beachtliche Hochwasserzeiten mit mehr als 8 Metern Pegelhöhe gab es in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in den Jahren 1918/19, als die Verbindungsstraße Altrip - Rheingönheim auf einer Länge von über 1,5 Kilometern überflutet war, sowie Ende November 1944 mit 8,48 m, wobei in der Rheingemeinde die Angst umging, die Alliierten könnten die Rheindämme bombardieren. Auch an Silvester des Jahres 1947 stieg der Rhein auf knapp über acht Meter an, und die Bevölkerung musste darum bangen, dass die am 30. Dezember 1944 von mehreren Bomben getroffenen Dämme, die nur notdürftig geflickt waren, auch "halten".

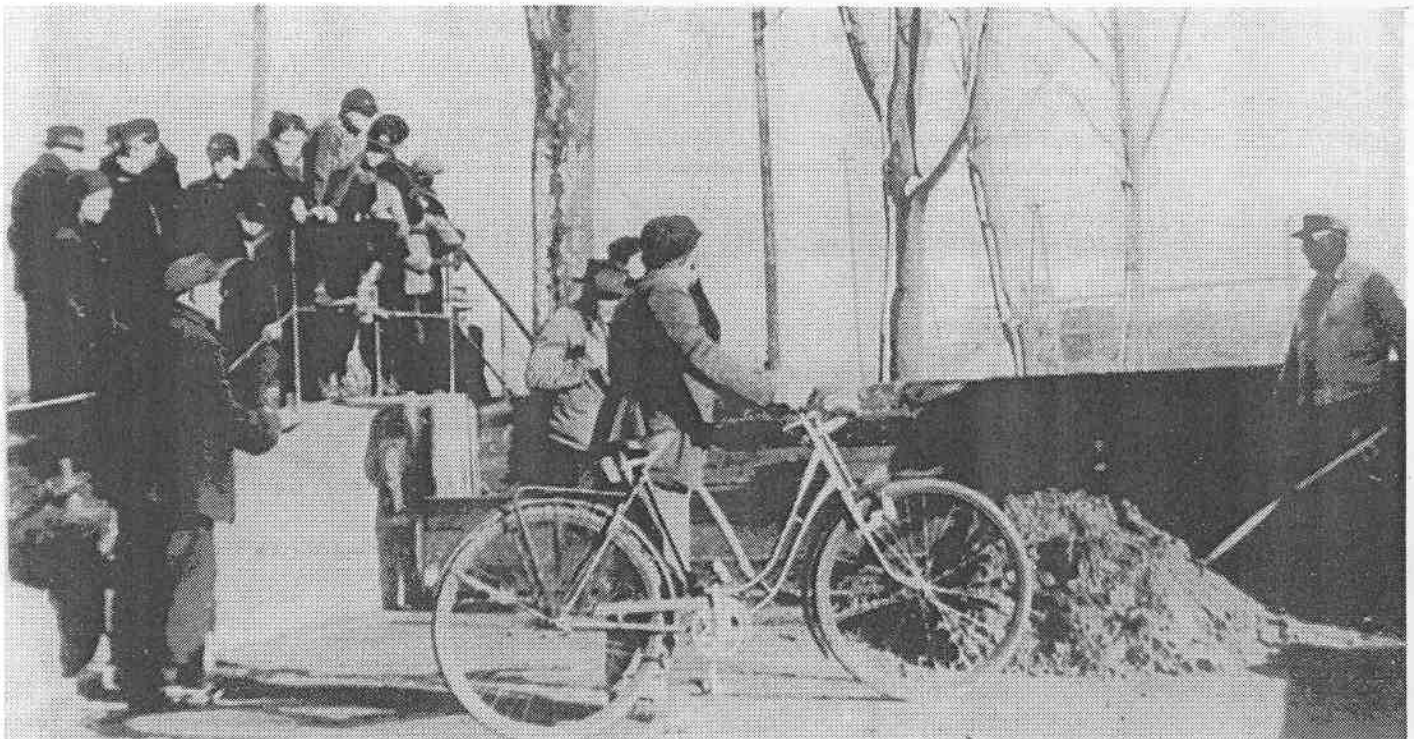


Das Extremhochwasser im Januar 1955

Am 15. Januar musste die Altriper Gierfähre ihren Betrieb wegen Hochwassers einstellen, und in der Nacht auf Montag, den 17. Januar kam es zu einem überraschenden Wetterumsturz über Deutschland, und orkanartige Schneestürme rasten über das Land und peitschten Hochwasserwellen an die Deiche. Noch Glück im Unglück hatte dabei der Altriper Straßenwärter Rudolf Kraus, der mit seiner Frau wegen des bedrohlichen Hochwassers sein Häuschen an der Fähre am Sonntag verlassen hatte, um bei Bekannten im Dorf Unterschlupf zu nehmen. Den zurückgelassenen Hund retteten die Fährleute, und anderntags sah der Flüchtling aus dem Sudetenland nur noch die Dachspitze seines Heims vom Kahn aus. Geblieben war ihm nur, was er auf dem Leib trug. Auch die Bewohner der ehemaligen Ziegelei Gebr. Hook am Altrhein mussten evakuiert werden. Das Rheinhochwasser stieg am 17. Januar tagsüber von 8,48 m auf den Höchststand von 8,85 m in den Abendstunden. Die Gastwirtschaft "Weißes Häusel" war praktisch nur noch eine Inselbastei, von der man per Kahn auch das Schwein "Jolante" in einen sicheren Stall in Altrip brachte. In Ludwigshafen umspülte das Hochwasser das Landratsamt und die Landeszentralbank. Die Stadtbevölkerung wurde vorsorglich aufgerufen, das Trinkwasser abzukochen, und für die Orte in der Niederung wie Neuburg und Hagenbach liefen die Evakuierungsmaßnahmen an. In Speyer stand das Wasser nur noch etwa 50 Meter vom altehrwürdigen Dom entfernt. In Altrip wurden alle Männer zwischen 21 und 60 Jahren schriftlich zum persönlichen Dienst für die Deichwache einberufen. Im Weigerungsfall drohten Geldbußen von 1.000 Mark. Wer viel Geld hatte, konnte allerdings einen Stellvertreter benennen. In der Römerstraße verlief zu jener Zeit der Rheinhauptdeich noch ein Stück parallel zur Straße. Dort sickerte immer wieder Wasser durch den Deich. Doch gottlob blieb das Wasser klar, was somit keine unmittelbare Gefahr bedeutete. Die Deichscharten am Damm

waren in der Rheinstraße und an der Binslache geschlossen. Auf der Straße Rheingönheim - Altrip waren regelrechte Kolonnen von Schulklassen unterwegs, denen ihre Lehrer wohl den unbändigen Rhein zeigen wollten. Nach wenigen Tagen aber hatte sich die Hochwasserlage so weit entspannt, dass Bürgermeister Philipp Hermann Hook mit dem ehemaligen Oberdammeister Karl Deutsch, der in Altrip seinen Ruhesitz genommen hatte, einen Ortsrundgang machen konnte, um die größten Schäden festzustellen. Am 21. Januar war die Fährstraße noch streckenweise überflutet, aber etliche Straßenschäden schon deutlich erkennbar. Am Leinpfad in der Nähe des Pegels, an der so genannten "Schachtel" hatte der Rhein eine Breche von zwölf Meter Breite und zwei Meter Tiefe geschlagen. Die Fußwege vom "Karpfen" und vom Rheindamm an der Schleuse zur Fähre waren völlig ausgespült und mussten neu hergerichtet werden. Das Mobiliar des Straßenwärters war größtenteils unbrauchbar geworden, und die Landwirtschaft beklagte, dass trotz der Deiche etwa die Hälfte aller Anbauflächen von Druckwasser überflutet wurden und wegen der Übersäuerung der Böden eine erneute Düngung notwendig werde. Hinzu kam, dass die Landwirte noch unter den Folgen der verheerenden Unwetterkatastrophe vom 6. August des Vorjahres litten. Eine Entschädigung jedweder Art hatte es bis dato noch nicht gegeben.

Am 24. Januar konnte die Fähre mit eingeschränkter Leistung ihren Betrieb wieder aufnehmen. Pro Fahrt durften allerdings nicht mehr als 50 Personen befördert werden. Die Wälder rings um Altrip waren praktisch ohne Wild, denn beim Hochwasser hatten sich wahre Tiertragödien abgespielt. Alle Anwohner der Rhein-, Römer-, Luitpold- und Wilhelmstraße sowie der Schlossgasse hatten große Sorgen wegen der Freimachung ihrer vom Druckwasser voll gelaufenen Kellerräume. Da in den neu errichteten Häusern Sickergruben für das Abwasser installiert wurden, war die Gefahr eines Überlaufs dieser Gruben in die Kellerräume groß. In vielen Kellern herrschte "dicke Luft". Da die an die Wilhelmstraße angrenzenden Niederungen keine Direktverbindung mit dem Ablaufgraben zur Rheindammschleuse hatten, ließ sich auch bei ständigem Auspumpen der Keller kein sicherer Erfolg erzielen.



Hochwasserbekämpfung nach altem Gesetz

Nach dem Januar-Hochwasser des Jahres 1955 wurde auch die Frage aufgeworfen, ob überhaupt die Gemeinde und die Einwohner genau wüssten, was zur Gefahrenabwehr zu tun sei. Es zeigte sich, dass die Kenntnis über das bayerische Wassergesetz vom 23. März 1907, das noch immer galt, höchst unzulänglich war. Nach diesem Gesetz mussten nämlich alle Gemeinden am Rhein zu Jahresanfang die Wasserwehr, die sich aus der Feuerwehr rekrutieren konnte, bestimmen. Die Gemeinde hatte eine genau vorgeschriebene Anzahl von Steinen, Sandsäcken, Sturmlaternen, Fackeln und Beile stets unentgeltlich bereitzuhalten. Bei Eintritt einer konkreten Hochwassergefahr waren außerdem Pfähle von 60 und 120 Zentimeter Länge, Stangen, Bretter, Faschinen, Stroh, Spaten, Schaufeln, Körbe und Schubkarren zu beschaffen. Diese Utensilien waren auf die einzelnen Dammsrecken zu verteilen. Damit im Ernstfall auch alles klappte, wurden noch bis in die 1930er Jahre regelmäßige Übungen abgehalten. Bekannt ist, dass etwa in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg in Altrip über 200 Männer in der Wasserwehr mitwirkten. Als Obmänner und Rottenführer wurden in der Regel Männer eingeteilt, die beim Flussbauamt arbeiteten oder aus der Schifffahrt kamen. Landwirte hielten im Bedarfsfalle auch Planen zum Abdecken von Sickerstellen bereit. Die Rottenführer instruierten alljährlich die Wehrmänner im Beisein des Dammeisters und des Bürgermeisters in der Erkennung von Gefahren und der Bedienung der Schleusen. In Artikel 106 des Wassergesetzes war auch bestimmt: "Werden zur Abwendung von Wassergefahr augenblickliche Vorkehrungen notwendig, so sind die benachbarten Gemeinden zur Unterstützung der bedrohten Gemeinde mit Hand- und Spanndiensten verpflichtet." Als Folge des Extremhochwassers wurde im Bereich Altrip der Rheinhauptdeich in den Jahren 1962/63 erhöht und verstärkt.



Letzte Totalüberschwemmung von Altrip (1882/1883)

Auszug aus dem "Rechenschaftsbericht des Central-Hilfs-Comités für die Wassergeschädigten des Cantons Ludwigshafen", 1884 (Stadtarchiv Ludwigshafen).

"In der Gemeinde Altrip wurden in zwei Familien mehrere Personen vom Typhus befallen. Zuerst erkrankten zwei Geschwister von 20 und 21 Jahren, welche aber bereits genesen waren, als die Commission Kenntnis erhielt. Zu deren Bedienung war ein elfjähriges Mädchen gedungen worden, und es verkehrte auch noch eine Verwandte in dem Hause. Beide konnten der Ansteckung nicht widerstehen. Das kleine Mädchen war die Tochter eines zurückgekommenen Einwohners und übertrug den Krankheitsstoff auf die ganze Familie, so dass weder die Eltern noch vier jüngere Geschwister von der Seuche verschont blieben und zwei der Kinder starben. Die ganze Familie wohnte in einem Stalle, der sehr wenig Raum bot und von Dunggruben förmlich umgeben war. Dem Mann war sein Wohnhaus versteigert worden; er hatte sich in diesem Stalle eine Heimstätte gesucht! Die nöthigen Anordnungen wurden schnellstens getroffen, Desinfection vorgenommen und dafür gesorgt, so bald als möglich eine andere Wohnung zu beschaffen. Ebenso wurde vor Allem eine gute Verpflegung angeordnet und für die Kosten aufzukommen, der Gemeinde in Aussicht gestellt. Das Weitergreifen der Krankheit wurde durch hier durchgeführte genaue Beaufsichtigung der ergriffenen Maßregeln verhindert, so dass weitere Fälle hier nicht zu verzeichnen waren."

Hochwasserkatastrophen im 19. Jahrhundert

1813	Altrip total überschwemmt
1817	Altrip total überschwemmt
1818	Gemarkung unter Wasser
1819	Altrip total überschwemmt
1820	Altrip total überschwemmt
1824	höchstes Hochwasser, Ort überschwemmt
1831	Altrip total überschwemmt
1851	Gemarkung unter Wasser
1882/83	letzte Totalüberschwemmung

Schultheiß wollte Altrip verlegen lassen

Nachdem der Deich im Jahre 1778 an zwei Stellen gebrochen war, stand Altrip mal wieder völlig unter Wasser. Barthel Schweickert, der letzte Schultheiß und Rheingraf (für die Fischerzunft), schlug deshalb eine Aufgabe des Wohnplatzes Altrip vor. Denkbar wäre für ihn eine Ansiedlung auf dem rechtsrheinischen Sandbuckel, der heutigen Rheinau, gewesen, sowie auf dem vorderen Seckenheimer Ried und dem Backofenwörth (heute Brühl-Rohrhof). Als Alternative bat er um Überlassung der Gewanne "Blashorst", die zwar vor den Toren Altrips lagen, aber zu Neuhofen gehörten. Außerdem forderte er umfangreiche Deichbauten. Zur Umsiedlung kam es nicht, wohl aber zu (unzureichenden) Deicharbeiten und nach Jahrzehnten auch zu einer Übereignung des Blashorsts. 1784 kam gar noch das schlimmste Hochwasser des 18. Jahrhunderts. Altrip war monatelang überschwemmt und teilweise unter einem dicken Eispanzer. Obwohl 1794 jahrelange Deichbauarbeiten zum Abschluss kamen, rissen die großen Überschwemmung auch in den folgenden Jahrzehnten nicht ab. Immer wieder gab es ein Hochwasser, das die Deiche überflutete. Und überflutete Deiche brachen schnell.

Extremhochwasser (Altrip)

1824 - 9,43 Meter - Totalüberschwemmung
 1882 - 9,02 Meter - Totalüberschwemmung
 1955 - 8,85 Meter - starke Vernässung

Gefahr in der Niederung

In der Pfalz liegen Neuburg, Hagenbach, Neupotz, Leimersheim und Altrip ausschließlich im Tiefgestade, das heißt im Überschwemmungsgebiet des Rheins. Diese Orte, unter denen Altrip mit Abstand die meisten Einwohner hat, würden bei einem Extremhochwasser überflutet.

Verantwortlich für den Inhalt dieser Ausgabe: Wolfgang Schneider, Altrip